

## **Erinnerungen von María Palomo Torres an die Dreharbeiten zu *Solange du lebst* in Antequera**

Miguel Ángel Varo

**Zusammenfassung:** Der Artikel berichtet über die Suche nach einigen Einwohnern von Antequera, die 1955 an den Dreharbeiten zum Film *Solange du lebst* mitgewirkt haben, und enthält ein Interview mit einer der damaligen Statistinnen aus der Stadt.

**Stichwörter:** *Solange du lebst*; Antequera; Dreharbeiten; Statistin; María Palomo Torres; Interview

**Abstract:** The article recounts the search for some of the residents of Antequera who participated in the filming of *Solange du lebst* in 1955 and features an interview with one of the city's background actresses from that time.

**Keywords:** *Solange du lebst*; Antequera; filming; background actress; María Palomo Torres; interview

Während der Dreharbeiten in der Stadt Antequera im Mai 1955 wurden zahlreiche Statisten engagiert, von denen fast alle nur kurze Auftritte hatten, die kaum mehr als eine Anekdote blieben. Unter ihnen finden wir jedoch zwei Personen, die in den damaligen Zeitungen, vor allem im ältesten Blatt der Provinz Málaga, der Antequeraner Zeitung *El Sol de Antequera* wegen ihrer hervorragenden Darstellung während der Dreharbeiten erwähnt wurden. Die deutschen Filmemacher hatten also einige gute Schauspieler gefunden, wie etwa einen improvisierten Priester, dem die Leute den Spitznamen „Padre Pimienta“ gegeben haben, und ein Mädchen aus Antequera mit bewundernswerten Voraussetzungen für das Kino, die ihre künstlerischen Fähigkeiten schon bei einer Benefizveranstaltung im November 1954 unter Beweis gestellt hatte, als sie in der Bühnenadaption

eines Filmmusicals von Charles Walters die Titelfigur *Lili* verkörpert hatte. Sehr zur Zufriedenheit des Filmregisseurs verlieh sie ihrer – wenn auch nur kurzen – Rolle offenbar einen großen Realismus und wurde von allen dort Anwesenden gelobt.

Als Forscher war es meine Aufgabe, diese zwei Personen aufzuspüren, die in dem Film mitgewirkt hatten. Und als Kenner der Gegend um Antequera hatte ich die Geschichte von Segundo Calzada Cano, dem „Padre Pimienta“ bereits gehört.<sup>1</sup> Wie aber sollte ich María Palomo ausfindig machen? Ich hatte keinerlei Informationen, um ihre Spur zu verfolgen, nicht einmal die kleinste Angabe, keine Daten, nichts. Es war, als ob María in ihrer Geburtsstadt nicht existierte, und in gewisser Weise war es auch so. Ohne einen zweiten Nachnamen oder ein Geburtsdatum war es unmöglich, ihre Identität, ihre Geburtsurkunde, ihre Taufurkunde oder einen Grundbesitz ausfindig zu machen. Es war wie die Suche nach einer Nadel im Heuhaufen.

Also startete ich einen Aufruf in den sozialen Netzwerken, und zwar auf Facebook, da hier aufgrund der Altersverteilung der Nutzer die Chancen am höchsten waren. Der Beitrag trug die auffällige Überschrift: „ICH BRAUCHE EURE HILFE: Kennt jemand María Palomo?“ und enthielt Informationen über den Film und Bilder von María in ihrer Rolle (Abb. 1).



Abbildung 1: Der Auftritt von María Palomo in *Solange du lebst* (Min. 8).

---

<sup>1</sup> Mehr zu ihm in meinen Artikel „*Solange du lebst*. Der verschollene Film von Antequera“ im vorliegenden Band.

Es waren noch nicht einmal vierundzwanzig Stunden vergangen, da erreichten mich bereits erste Informationen über María: einige waren zuverlässig, andere weniger, aber alle mit der klaren Absicht zu helfen, bis mich schließlich Miguel Esparraga, ein Freund aus Antequera, anrief und mir erzählte, dass er seinerseits einen Bekannten habe, der sich aufgrund meines Aufrufs in den sozialen Netzwerken bei ihm gemeldet habe. Miguel bat mich um Erlaubnis, ihm meine Telefonnummer geben zu dürfen, da er mit mir über María Palomo sprechen wollte. Natürlich sagte ich ihm, er solle das ruhig tun, und es dauerte kaum fünf Minuten, bis mein Telefon klingelte. Am anderen Ende der Leitung war Francisco Palomo, der sich als Mariás Cousin und ihr letzter noch lebender direkter Verwandter in Antequera vorstellte. Das verunsicherte mich: Was hatte diese Aussage zu bedeuten? Sollte María etwa nicht mehr am Leben sein?

Francisco bemerkte meine Neugier und meine Besorgnis und versicherte mir mit Nachdruck: „Du hast María mit ihren neunzig Jahren vor Freude zum Weinen gebracht, endlich konnte sie sich in der Rolle sehen, die sie 1955 gespielt hat. Und ja, sie lebt noch, und sie möchte mit dir sprechen und dir persönlich dafür danken, was du für sie getan hast.“

Man kann sich vorstellen, wie befriedigend es für einen Forscher ist, wenn er Licht auf diese vergessenen Geschichten wirft, diese *Intrahistoria*, wie „offizielle Historiker“ sie abschätzig nennen. Wir vereinbarten sofort einen Termin, um María zu interviewen und mehr über ihr Leben, ihre Geschichten und ihre Rolle in *Solange du lebst* zu erfahren. Francisco bestätigte mir, dass sie Antequera sehr jung verlassen hatte. Derzeit lebe sie in Torremolinos (Málaga), sei bei bester Gesundheit und verfüge noch über ein außergewöhnliches Gedächtnis.

## **10. September 2025: Treffen mit María Palomo Torres**

Am 10. September 2025 sollten wir uns endlich treffen. Ich hatte bereits das Glück gehabt, Interviews mit anderen Menschen aus Antequera führen zu können, die Zeugen der Dreharbeiten zu *Solange du lebst* gewesen waren oder daran mitgewirkt hatten. Doch dieses Mal würde ich die Statistin interviewen, die unter allen am schwersten ausfindig zu machen war, und über die ich auch am wenigsten wusste.

Das Treffen hat mich stark beeindruckt. Ich hatte eine ältere Person erwartet, die in ihrer Mobilität eingeschränkt war und all jene Gebrechen aufwies, die man bei einer Dame in den Neunzigern erwartet, aber weit gefehlt... Wir hatten uns in der Calle Lucena verabredet, im Saal des Restaurants El N.º 1, wo der liebenswerte Besitzer, Pepe Toro, einen Tisch für uns reserviert hatte. Ich traf mich mit Francisco, Marías Cousin, der mir auf die Schulter tippte und sagte: „Da hast du sie, ist sie nicht eine Schauspielerin durch und durch?“ (Abb. 2).



Abbildung 2: María Palomo im Jahr 2025 (Miguel Ángel Varo).

María kam die Calle Lucena entlang, flankiert von ihren beiden Töchtern Mayte und Paloma: jede von ihnen an einer Seite ihrer Mutter, und in der Bildmitte María. Ihr Lächeln füllte alles aus: Ich sah vor mir jene junge Frau aus dem Jahr 1955. Sie hatte ihren Ausdruck, ihr Lächeln, ihren Blick nicht verloren... Ich holte die Spiegelreflexkamera, die ich bei mir trug, aus der Tasche, ich musste diesen Moment verewigen. María, die instinktiv die Schauspielerin in sich zum Vorschein brachte, die sie nie verlassen hatte, beschleunigte ihren Schritt, ließ ihre Töchter hinter sich und schenkte mir ein richtiges Fotoshooting: Sie posierte, neigte ihren Blick, lächelte mich an, hob ihr Gesicht zur Kamera... Bevor wir uns versahen, hielten wir uns an den Händen und sprachen über *Solange du lebst*.

Wir hatten gerade noch genug Zeit für das Interview: María war aus privaten Gründen in Antequera, musste aber noch am selben Vormittag nach Torremolinos zurückkehren. Wir begaben uns in den Speisesaal des Restaurants, abseits vom Trubel des morgendlichen Frühstücks. Ich baute die Kamera und die Mikrofone auf, und als ich hochschaute, blickte María mit ihren fast neunzig Jahren, einer unglaublichen Selbstsicherheit und einem Lächeln, das den ganzen Raum erfüllte, in das Objektiv und wartete ganz gelassen auf die Fragen, die sie ins Jahr 1955 zurückversetzen würden, als sie eine junge Frau von zwanzig Jahren war. Ihre Gelassenheit, ihre Souveränität, ihre Erklärungen waren einfach großartig. Ich war sehr beeindruckt von ihrer direkten Art zu antworten, ihrer geistigen Gewandtheit, der bedächtigen, aber eindringlichen Art, ihre Erlebnisse zu erzählen, vor allem aber von ihrer Selbstsicherheit.

### **Interview mit María Palomo Torres über ihre Erfahrungen in *Solange du lebst***

„Ich erinnere mich noch genau an das geschäftige Treiben, das in Antequera durch die Dreharbeiten zu dem deutschen Film ausgelöst wurde: die ankommenden Lastwagen, Schauspieler, Techniker...; ein Treiben, das angesichts der damaligen Stimmung in Antequera alles andere als normal war. Ich wohnte damals in der Gegend des Cerro de Veracruz, am Fuß des Hügels, in der Calle Cambrón y Villate, also der einzigen Straße, über die man damals mit dem Auto auf den Cerro hinauffahren konnte, da die anderen Straßen sehr steil waren und Treppen hatten... Deshalb wurde das gesamte Material, das die Produktionsfirma benötigte, über meine Straße dort hinaufgebracht. So erfuhr ich, dass mit den Dreharbeiten zu einem Film begonnen werden sollte.

Damals studierte ich Lehramt, und man erzählte mir, dass die deutsche Produktionsfirma auf der Ebene des Cerro zu drehen beginnen würde, wo sich der Wasserspeicher und die Kapelle von Veracruz befanden. Eine große Ebene, von der aus man die Stadt Antequera überblicken kann und von der aus sich die besten Panoramablicke boten.

Noch am selben Nachmittag, nach dem Lernen, gingen wir zum Drehort und trafen dort auf eine große Anzahl von Menschen, die für den Film

engagiert worden waren, sowie auf einen Kreis, den die Techniker mit ihren Kameras und Geräten bildeten. Um sie herum hatte sich aber ein noch größerer riesiger Kreis von Antequeranern gebildet, der das gesamte Filmgelände umschloss.

In der Mitte der Esplanade befand sich alles, was für den Drehbeginn nötig war: Kulissen, Scheinwerfer, Lastwagen... natürlich wurden wir neugierig und wollten sehen, wie ein Film gedreht wurde. Ich glaube mich zu erinnern, dass ich in der zweiten Reihe des Menschenkreises stand, der die Dreharbeiten beobachtete, als zwei Personen und ein Kameramann auf mich zukamen und mich zum Regisseur führten, der zu mir sagte: „Willst du im Film mitspielen?“ (Abb. 3)

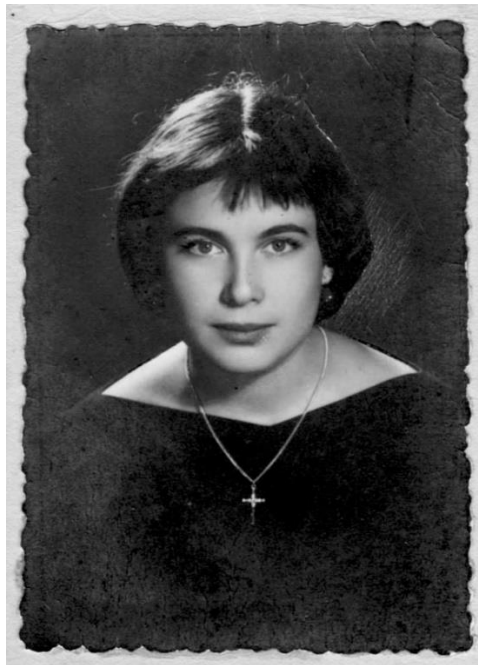


Abbildung 3: María Palomo im Jahr 1955 (© María Palomo Torres).

„Im ersten Moment war ich völlig perplex, damit hatte ich nicht gerechnet... ‚Wie bitte?‘, frage ich sofort zurück. Der Regisseur sah mich fest an und sagte: ‚Wir haben da eine kleine Rolle für dich... kommst du mit zum Set?‘

„Ja, ja, ja...“, sagte ich sofort und ohne nachzudenken. Stell dir die Gesichter meiner Nachbarn und Freunde vor, als sie sahen, wie mir ein Gang durch die Menge gebahnt wurde und ich mit dem Filmteam vorbeiging. Alle tuschelten und redeten darüber. Damals nannten sie mich in Antequera ‚die Lili‘ wegen eines Theaterstücks, in dem ich seit November des Vorjahres im Teatro Torcal die Hauptrolle spielte. Dieses Stück war in Antequera ein riesiger Erfolg...“

María war voller Stolz, als sie sich an jene Aufführung von 1954 erinnerte. Das Theaterstück basierte auf dem US-amerikanischen Filmmusical *Lili* von Charles Walters aus dem Jahr 1953 mit der französischen Schauspielerin Leslie Caron in der Hauptrolle, die unserer María Palomo ähnlich sah. Zweifellos verschaffte ihr diese Rolle die Bühnenpräsenz und Erfahrung, die sie später unter Beweis stellen sollte. Aber fahren wir mit Mariás Geschichte fort:

„Allerdings muss ich anmerken, dass die Verantwortlichen des deutschen Films nichts von meiner Rolle wussten, und ich bin überzeugt, dass sie auf mich aufmerksam wurden, weil sie sahen, dass ich sehr aufgeweckt war und große Lust hatte zu schauspielern...“

Ich habe sehr schöne Erinnerungen an die Hauptdarstellerin, Marianne Koch; wir wurden während der Dreharbeiten sehr gute Freundinnen, wir machten sogar ein gemeinsames Foto, das sie mir liebevoll widmete... Auch an den spanischen Hauptdarsteller erinnere ich mich sehr gerne, ich glaube, er war der Bruder von Ana Mariscal [Ana María Rodríguez-Arroyo Mariscal]; er spielte die Rolle des Hauptmanns und hieß Luis Arroyo Mariscal. Ich erinnere mich mit großem Bedauern an ihn, denn während der Dreharbeiten sagte er zu mir: ‚Mariquilla, diese Sonne bereitet mir Kopfschmerzen... Ich muss wohl etwas haben, wie schlecht, wie schlecht es mir geht...‘. Ein Jahr später starb er an einem Hirntumor.“

María erzählte mir auch von dem Geld, das sie für ihre Rolle in *Solange du lebst* erhalten hatte.

„Sie bezahlten sehr gut. Ich weiß nicht mehr genau, wie viel ich bekommen habe, aber ich kann dir versichern, dass die Bezahlung sehr gut war, denn

die einfachen Statisten erhielten zwanzig Duros [hundert Peseten] pro Arbeitstag, und Frauen, die ein kleines Kind mitbrachten, das Doppelte... Und eines sage ich dir: Damals lebte ich in einem sehr, sehr armen Viertel. Dieser Film hat viele Menschen ernährt. Sie mussten zwar die Rolle von Armen spielen, aber sie waren ja bereits arm. Wir lebten in der Nachkriegszeit, in den Häusern gab es keinen Fernseher und in manchen wohnten sogar mehr als acht Personen. Teilweise wurden ganze Familien für den Film engagiert und damit war ihre finanzielle Situation das ganze Jahr über gesichert. Ich hatte große Lust, diesen Film zu sehen, meinen Auftritt, den meiner Nachbarn... Aber das waren Jahre, die wie im Flug vergingen: das Studium, meine Heirat, die Kinder... Und schließlich geriet der Film in Vergessenheit. Ich habe ihn mit zwanzig Jahren gedreht, ich war sehr jung.

Nachdem ich meine Rolle im Film gespielt hatte, lud mich der Regisseur persönlich ein, wie eine richtige Schauspielerin der Besetzung bei den Dreharbeiten dabei zu sein. Ich erinnere mich besonders an einen Tag, an dem die Produzenten, der Regisseur und die Kameraleute bei mir zu Hause vorbeikamen... Es war Nachmittag, sie kamen gerade vom Mittagessen in der Pensión del Toril und baten meine Eltern, sie mögen mich doch mit ihnen nach Deutschland gehen lassen, um dort beim Film zu arbeiten, da sie eine Rolle für mich in einem kommenden Film hätten und viele zukünftige Dreharbeiten anstünden, bei denen ich mitwirken könnte, und dass ich viele Fähigkeiten hätte.“

María erzählte mir weiter, dass sich solche Gelegenheiten nur einmal im Leben bieten und man sie sich nicht entgehen lassen sollte... Doch María ist nie nach Deutschland gegangen. Sie war noch sehr jung und hatte für ihre Zukunft andere Pläne und Vorhaben.

„Während der Dreharbeiten fragte man sich, wozu die Deutschen eigentlich diesen Film drehten? War der Film für Franco oder gegen ihn? Man hat uns nie über die Handlung des Films informiert. Was uns in Antequera zu Ohren kam, war, dass der Film die politische Botschaft zugunsten Francos verschleierte und dass man ihn, als er in Deutschland ankam, synchronisierte und überarbeitete, damit er nicht so stark pro-Franco wirkte.

Jedenfalls waren wir in jenen Jahren daran gewöhnt, nicht zu fragen und nicht viel zu reden... Wir durften es nicht, und schon eine kleine unpassende Geste gegenüber den Behörden wurde missbilligt. Unsere eigenen Familien warnten uns davor, in der Öffentlichkeit über Politik zu sprechen.“

María bestätigt uns zudem, dass die Guardia Civil und die Soldaten, die in den Szenen des Films zu sehen sind, echt waren; dass das Produktionsteam unter der Leitung des Regisseurs vor den Dreharbeiten eine Woche lang in Antequera auf der Suche nach Drehorten war. Das wurde ihr von dem Mann bestätigt, der später ihr Schwiegervater werden sollte: ihr Lehrer und Rektor des Gymnasiums Pedro Espinosa, don Manuel Chaves Jiménez.

María betonte, der Regisseur habe verlangt, dass die Statisten ein Bild von Armut vermitteln sollten: alte Kleidung, kein Make-up, schmutzige Haare... Sie gab uns viele Informationen über Nachbarn aus Antequera, die in dem Film mitwirkten. Sie nannte den unvergessenen Padre Pimienta, Encarna von „der Lotterie“, Pura Pozo, Pepe Portillo, Francisco Tobarías, Familien aus bescheidenen Verhältnissen... Man sieht: Marias Gedächtnis ist außergewöhnlich.

María öffnete uns zudem eine Tür für weitere Nachforschungen, da sie uns erzählte, dass der damalige örtliche Fotograf Velasco von der Produktionsfirma die Genehmigung erhalten hatte, während der gesamten Dreharbeiten Fotos zu machen. María erzählte es uns so:

„Er war sehr, sehr oft am Set, da er eine Genehmigung hatte. Das hat mich sehr geärgert, denn sogar, wenn ich aus einem *botijo*<sup>2</sup> trank, war Velasco sofort zur Stelle, um ein Foto von mir zu machen; wenn ich woanders hinging, folgte er mir und machte wieder ein Foto... Er sagte mir, er müsse die Darsteller aus Antequera festhalten, denn wenn die Fotos nur von den Ausländern wären, würden die Einwohner von Antequera sie nicht wiedererkennen...“

---

<sup>2</sup> Traditionelles spanisches Trinkgefäß aus Ton, in dem das Wasser kühl bleibt.

María erzählte mir lachend, dass sie ihm eines Tages sagte: „Hey, lass das Foto mit dem *botijo* weg, das gefällt mir nicht“, und er ihr ganz ernst antwortete: „Das ist ein Schatz für mich und mit der Zeit auch für die Einwohner von Antequera.“

Abschließend erzählte mir María, dass man sich in Antequera nach den Dreharbeiten zu dem Film – auch wenn er in Spanien nie in die Kinos kam – noch lange an ihren Auftritt erinnerte:

„Auch wenn es nur eine kleine Rolle war, sahen die Nachbarn während der Dreharbeiten, wie gut ich mit dem Filmteam zurechtkam, wie sich mir die Türen öffneten, wie man mich wie eine Freundin behandelte... Ich war oft bei den Dreharbeiten dabei, und alle sahen, welche Beziehung ich zum Team hatte.“

María konnte die Rolle, die sie in *Solange du lebst* spielte, nie auf der großen Leinwand sehen. Als wir ihr nach mehr als siebenzig Jahren die Aufnahmen zeigten, war sie von Gefühlen und Erinnerungen überwältigt und fand keine Worte, um mir zu danken. Ich hätte ihr frischen Lebensmut geschenkt, sagte sie mir, auch dankbar dafür, dass ihre Familie nun endlich ihren Auftritt sehen könne, von dem sie ihnen so viel erzählt hatte: „Ich bin dir für immer sehr, sehr dankbar, Miguel.“

**Sobre el autor:** Miguel Ángel Varo ist Forscher und Experte für die Geschichte von Antequera; er betreibt den YouTube-Kanal „Antequera Oculta“, der mehr als 600.000 Besucher angezogen hat. Zu seinen Veröffentlichungen zählt insbesondere *El Torcal de Antequera. Historias insólitas de un lugar excepcional* (Córdoba, 2023).